

## Einige Andenken aus der Familie Bach

Eine ganze Reihe Nachkommen von J. S. Bachs ältestem Bruder Johann Christoph ließen sich im Hohenloher Raum, besonders in Langenburg nieder. Andere, die in Ohrdruf ansässig blieben, heirateten Frauen aus dieser Gegend.<sup>1</sup> So ist es nicht verwunderlich, daß dort das Bewußtsein, mit dem großen Bach verwandt zu sein, lebendig blieb, wovon das Dokument zeugt, das im folgenden vorgestellt werden soll.

Ein Urenkel Johann Christophs namens Johann Christian Bach (1771–1835) war Pfarrer in Michelbach an der Heide, einem Dorf nahe bei Langenburg. Auf dem Friedhof erinnert noch der Grabstein an ihn. Er war in zweiter Ehe seit 1824 mit Sophie Bauer aus Mergentheim verheiratet. Aus der Familie dieser Frau stammt dieser, auf zwei Seiten niedergeschriebene und mit verschiedenen Korrekturen versehene Bericht.

### Bach

geschrieben von Gertrud Bauer nach den Erzählungen von ihrer Tante Marie Bauer. der Nichte von Sophie Bach, geb. Bauer.<sup>2</sup>

Johann Sebastian Bach war beim Tode seines Vaters 10 Jahre alt und kam zu seinem Bruder Johann Christoph Bach, Organist in Ohrdruff. Der vermißte eines Tages sein Schreibzeug,<sup>3</sup> das bei dem kleinen Sebastian vorgefunden wurde, der Compositionen schrieb. Darauf wurde für Sebastian ein eigenes Tintenfaß<sup>4</sup> angeschafft, irden, grün glaciert mit kleinen Säulen, Tintenfaß und Streusandbüchse.<sup>5</sup> Dieses Schreibzeug ist im Besitz von Frau Landgerichtsrat Rocholl, geb. Cornelia Bauer.

Nach dem Tode von Johann Christian Bach, Pfarrer zu Michelbach auf der Haide, ließ es seine Witwe Sophie Marie geb. Bauer zu, daß die meiste Fahrnis, sehr schöne alte Möbel, schmugelnd<sup>6</sup> von den Bachischen Verwandten<sup>7</sup> in Ohrdruff wieder abgeholt wurden, ohne, um des lieben Friedens willen, Anspruch wenigstens auf einen Teil des Nachlaßes<sup>8</sup> ihres Mannes zuerheben. So sind nicht viele Andenken aus der Familie Bach in unserer Familie zurückgeblieben.<sup>9</sup> Ein Speiseservice Wedgwood, von dem englischen Bach stammend, von dem noch verschiedene Stücke bei verschiedenen Gliedern der Familie vorhanden sind;<sup>10</sup> ein Medaillon, Wedgwood, blauer Grund mit weiser Figur darauf,<sup>11</sup> (Besitzerin Gertrud Bauer), ein kleiner Lichtschirm (Besitzerin Hedwig Reichmann geb.

<sup>1</sup> Vgl. G. Simpfendörfer *Johann Sebastian Bachs Verwandte in Württemberg*, in: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde Bd. 18, Heft 5, 1986, S. 245–247.

<sup>2</sup> Diese Zeile wurde korrigierend eingeschoben.

<sup>3</sup> Darüber ist *Tintenfaß* zugefügt.

<sup>4</sup> Darüber: *Schreibzeug*.

<sup>5</sup> Eine spätere Hand bemerkt mit Bleistift am Rand der mir vorliegenden Photokopie *Die Jahreszahl auf dem Original läßt dies als Legende erscheinen*.

<sup>6</sup> Ursprünglich war formuliert: *daß all die schönen Möbel und die meiste Fahrnis*.

<sup>7</sup> Ein folgendes *ab* ist gestrichen.

<sup>8</sup> Ursprünglich war formuliert: *Anspruch auf den Nachlaß*.

<sup>9</sup> Zwischen die Zeilen eingefügt: *oben genanntes Schreibzeug*.

<sup>10</sup> Am Rand von späterer Hand mit Bleistift vermerkt: *ist in Unterwössen bei Dr. K. Bauer*.

<sup>11</sup> Am Rand mit Bleistift: *b. s. Tochter*.

Rompacher<sup>12)</sup><sup>13</sup> endlich ein Clavier, auf dem noch Sebastian Bach gespielt hatte. Dieses wurde in Mergentheim, wohin Sophie Bach zu ihrer Schwägerin, Frau Oberamtsarzt Dr. Bauer nach dem Tode ihres Mannes gezogen war, um einen Gulden verkauft.<sup>14</sup>

Dieser Bericht stammt aus einer Zeit, wo man auf verwandtschaftliche Beziehungen zu dem berühmten J. S. Bach Wert legte und Gegenstände, die zu seinem Besitz zählten, wie Reliquien verehrte. So verwundern auch nicht die gehässigen Töne gegen die Ohrdruffer Verwandtschaft, die ihrerseits ihre Ansprüche anmeldete und wohl weitgehend durchsetzte, ohne in der Wahl der Mittel zimperlich zu sein.

Dennoch bleibt es verwunderlich, daß überhaupt persönliche Gegenstände von Bach und einem seiner Söhne in einem angeheirateten Familienzweig verblieben sein sollten, und dies legt eine gewisse Skepsis diesem Bericht gegenüber nahe. Zunächst muß ja die Frage gestellt werden, wie diese Gegenstände überhaupt ins Michelbacher Pfarrhaus gelangt sein könnten. Bei dem erwähnten Klavier legt sich folgende Vermutung nahe: Das Instrument gehörte Johann Christoph, dem Urgroßvater. Johann Sebastian spielte darauf, als er 1713 zur Taufe seines gleichnamigen Patenkindes wohl in Ohrdruf weilte<sup>15</sup>. Es wurde weitervererbt an den Sohn Johann Christoph (1702–1756), der in seiner Heimatstadt als Kantor wirkte. Von diesem gelangte es an dessen Sohn Augustinus Tobias Bernhard (1740–1789), Kantor und Präzeptor in Langenburg, den Vater des Michelbacher Pfarrers.

Das erwähnte Schreibzeug erinnert an die im Nekrolog überlieferte Anekdote von Bachs Notenabschrieb beim Mondschein. Jedoch erscheint hier der ältere Bruder in einem anderen Licht, nämlich als einer, der die Kompositionsversuche des jüngeren Bruders fördert, während er in der Anekdote dessen Lerneifer zu dämpfen versuchte.

Wie ein englisches Speiseservice, aus dem Besitz des Londoner Bach stammend, nach Michelbach gelangt sein sollte, ist schlechterdings unerklärlich. Starb doch Bachs jüngster Sohn in ärmsten Verhältnissen, total verschuldet, und seine Witwe, von ihm zur Alleinerbin eingesetzt, kehrte bald darnach in ihre italienische Heimat zurück.<sup>16</sup>

Dieses Dokument kann keinen historischen Informationswert für sich beanspruchen. Dagegen spricht schon die Kette der Informantinnen. Es zeigt vielmehr etwas ganz anderes, nämlich wie lebendig in einer angeheirateten Familie das Bewußtsein war, mit Johann Sebastian Bach verwandt zu sein

<sup>12</sup> Zwischen die Zeilen eingefügt: *ein Petschaft mit dem Bachischen Wappen.*

<sup>13</sup> Am Rand mit Bleistift: *vermutlich Saarbrücken.*

<sup>14</sup> Am Rand mit Bleistift: *an Schulprovisor Hertlein.* Weitere Bemerkungen mit Bleistift: Auf der ersten Seite oben rechts: *Bauer I Weitbrecht*, was auf den Besitzer dieses Blattes, Pfr. Heiner Weitbrecht (1924–1992) weist. Auf Bl. 2 unten rechts: *Gertrud Bauer, Cop. Eckart Rocholl.* Auf der Rückseite von Bl. 2: *Schriftl: Gertrud Bauer (Bad Cannstatt) Besitz: E. Rocholl, Herdastr. 1 Bergisch Gladbach.*

<sup>15</sup> H.-J. Schulze, *Johann Christoph Bach (1671–1721)*, „Organist und Schul Collega in Ohrdruf“, *Johann Sebastian Bachs erster Lehrer*, BJ 1985, S. 55–81, hier S. 76.

<sup>16</sup> H. Gärtner, *Johann Christian Bach*, München 1989, S. 473f. Hier ist auch das Testament wiedergegeben.

– obwohl das Verhältnis zu dieser Verwandtschaft wohl nicht das beste war – die Bachs werden ja in diesem Schriftstück nicht gerade mit Freundlichkeiten bedacht. Um die Zugehörigkeit zur Familie Bach zu unterstreichen, wurden einige Familienstücke als früheres Eigentum von Johann Sebastian und Johann Christian Bach reklamiert.

*Gottfried Simpfendörfer* (Bad Mergentheim)